

Hans-Gerhard Maiwald ist nach Schaffhausen geradelt

Rheinfalltour mit Reinfall



Bei Kaiserwetter ging es für Hans-Gerhard Maiwald mit dem Rad zum Rheinfall.

Bild: Maiwald

„Finanziell gibt's keinen Geiz, denn ich fahre in die Schweiz“, sagte sich Hans-Gerhard Maiwald (70) aus dem Siegerland. Er radelte von **Lenzkirch-Kappel** aus zum Rheinfall in Schaffhausen und retour. Dabei legte er rund 120 km zurück und war insgesamt 15 Stunden unterwegs.

Hans-Gerhard Maiwald

Um 6.30 Uhr klingelt der Wecker, nur wenige Stunden Schlaf hatte ich in der Nacht bekommen. Rasch schlüpfte ich aus den Federn, klatsche mir eine Handvoll Wasser ins Gesicht, schiebe mir einen Müsli-Riegel zwischen die Zähne und stürze hastig eine Tasse Kaffee hinunter. Es ist halb acht, als ich mich mit meinem Mountainbike und einigem Gepäck auf den Weg in Richtung Schaffhausen mache. Ich nehme den Weg über den ehemaligen Bahnhof Grünwald durch die Schlucht. Es ist sehr neblig, als ich zunächst über die Kreisstraße bis Holzschlag fahre und dann den Bähnle-Radweg nach Bonndorf nehme. Von dort geht es in steiler Schussfahrt erst einmal lange bergab, bei Wittlekofen jedoch gewaltig berghoch.

Für die weitere Fahrt habe ich mir eine längere Strecke ausgesucht, die zunächst über Wellendingen nach Eggingen verläuft. Von dort will ich nach Degernau weiterfahren, einen Ort, den ich gut kenne. Hier ist man fast schon an der Schweizer Grenze. Die steilen Bergetappen auf dieser Route haben mich ziemlich geschlaucht, und ich stelle im Navi den Tannenweg ein, der sich in Degernau dicht an der Kreisstraße nach Erzingen befindet.

Doch schon bald kommt mir die Fahrt spanisch vor; ich gerate in eine Baustelle, hinter der mein Navi sagt „Sie haben Ihr Ziel erreicht“. Doch irgendwie stimmt nicht, alles sieht ganz anders aus. Verärgert stelle ich fest, dass ich den Tannenweg in Wutöschingen eingestellt hatte, nicht aber den in Degernau. „Du Dussel“, sage ich zu mir und holpere durch die Baustelle zurück auf die richtige Strecke. Ich atme auf, als ich durch das idyllische Örtchen die steile Bergetappe nach Erzingen hochfahre.

Die Grenze passiere ich problemlos, für Radfahrer interessieren sich die Zöllner wohl nicht. Von hier aus ist der Radweg in Richtung Schaffhausen gut ausgeschildert, ich kann es gehen lassen, nur der Gegenwind bremsst mich ziemlich aus. Mit dem Fahrrad kann ich locker an den Autoschlängen vorbeiziehen und erreiche endlich den Besucherplatz bei Schloss Wörth am Rheinfall; Ich wechsele die engen Fahrradschuhe gegen bequeme Turnschuhe und setze mich unter einen Baum. Etwas klatscht auf meine frische Radlerhose, die sich ein Vogel offensichtlich als Abladeplatz für seine Exkremamente gewählt hat. „So eine Sch...“, schimpfe ich vor mich hin.

Doch ich habe „A“ gesagt und sage auch „B“. Am Kiosk frage ich die hübsche Dame charmant lächelnd nach einem Rabatt, wenn ich alle Fahrten -

die allein 20 Franken teure Felsentour, die Rundfahrt und die Überfahrt nach Schloss Lauren - machen wolle. Den gäbe es nicht, heißt es, doch ich könne die Übersetzung zum Schloss Lauren mit den beiden anderen Karten gratis bekommen. Für die 27 Franken, die das alles zusammen kostet, erhalte ich immerhin einen schicken Tragebeutel, in dem ich gleich meine Kamera verstaue. Die Abfahrtszeiten zum Felsen sowie der Rundfahrt sind verbindlich, also rasch ins Boot zum Felsen. Dicht fährt der Bootsmann an den tosenden Fall, und es gibt erstmal eine kalte Dusche. Ich hechte die Treppen hoch zur Felsenspitze und knipse was das Zeug hält.

Nach einer halben Stunde ist die Rückfahrt, doch ich habe etwas länger gebraucht und der Steuermann will mich nicht mehr ins Boot zur Rundfahrt lassen. Ich lächle wieder und sage, dass ich ja bezahlt hätte. Na gut, sagt er und lässt mich doch noch einsteigen.

Eintritt mit Hindernissen

Welch ein schöner Tag, die Sonne scheint und im klaren Rheinwasser tummeln sich viele Forellen. Triumphierend begeben sich nunmehr ins Boot für die Überfahrt nach Schloss Lauren. Dort angekommen sprinte ich hastig an der Menschenschlange vorbei, denn der Aufzug zum oberen

Schlosshof ist grade defekt. Also die müden Knochen noch einmal bewegen, als die nächste Überraschung ansteht. Mit den Eintrittskarten komme ich nicht am Ticketscanner vorbei ins Schloss, unter anderem bleibt mir auch die Historama und der Zugang zur Plattform verwehrt. Ich knirsche mit den Zähnen, das also war der tolle Rabatt! Ich tröste mich, dass ich vor längerer Zeit schon einmal im Schloss Laufen war und steige flugs ins Boot für die Rückfahrt.

Turbulente Heimfahrt

Die Zeit fliegt nur so dahin; ich ziehe mich wieder um und verkneife mir die Currywurst mit Fritten für stolze 14 Franken. Die Rückfahrt wähle ich nun über Schleithelm, hier ist die deutsche Grenze. Von dort führt der 22 km lange Radweg nach Bonndorf, der zuerst schön flach verläuft, dann jedoch tüchtig bergauf führt. Es wird langsam dunkel, der Magen knurrt, und in Lausheim kehre ich in einem gemütlichen Gasthof ein. Ich verschlinge eine Riesenportion Spätzle mit Jägerschnitzel und stürze dazu eine Maß Bier hinunter. Nun steht mir noch die zweite Hälfte der Rückfahrt bevor, denn in Bonndorf bin ich noch lange nicht. Mit meinem starken Scheinwerfer komme ich jedoch einigermaßen voran, kein anderer Radfahrer ist jetzt noch unterwegs. Nach endlosen Kilometern ist endlich Bonndorf erreicht. Ein Klicken lässt mich aufhorchen, der Fahrradacho ist aus der Halterung geflogen, und ich finde ihn trotz Stirnlampe nicht wieder.

Vor mich hin schimpfend radle ich weiter in Richtung Holzschlag, es geht erst mal ordentlich bergab, doch die Hinterradbremse ist hinüber. Ich bremsen nur noch vorne und wähle trotz der tiefen Dunkelheit vor der Löffelschmiede wieder den Rückweg durch die Schlucht, es ist regelrecht gespenstisch. Unten angelangt klickt es wieder, auweia, die Kette ist abgesprungen! Dank Stirnlampe kann ich sie wieder aufziehen, und mit öligen Fingern erreiche ich den Bahnhof Grünwald. Jetzt noch hoch nach Kappel zum Gästehaus und ab ins gemütliche Bett! Es ist fast 23 Uhr, als ich samt Radelklamotten ins Bett und tiefem Schlaf falle. Aber wie so oft, hat sich auch diese Strapaze gelohnt.



Hans-Gerhard Maiwald (70) stammt aus dem Siegerland und macht jährlich mehrfach Urlaub in Lenzkirch-Kappel. Diese Zeit nutzt er für ausgiebige Radtouren, über die er dann im Hochschwarzwald Kurier berichtet. Bild: Privat

denz mal nach

Handy



Unsere Handys kennen uns heutzutage besser als wir selbst und so ist es äußerst anstrengend, wenn man ein neues Handy erwirbt und sich dieses erst an die höchstgelegene Schreibweise gewöhnen muss. So habe ich jüngst beispielsweise diesen schönen Satz verfasst: „Ich stehe an der Kasse und habe Durchfall“, theoretisch zwar denkbar, tatsächlich meinte ich jedoch, dass ich DAS DUSCHGEL habe. Super auch, wenn man seine Mitmenschen darüber informiert, dass man in rund einer Stunde Feuerbestattung habe, gemeint war natürlich der wohlverdiente Feierabend. Der Gipfel der Auto-korrektur war jedoch folgender Satz: „Ich suche meine Brüste, hast Du sie vielleicht gesehen?!“ – bei diesem schönen Beispiel konnte ich noch so oft beteuern, dass es sich um meine Bürste handelt, die Witze reißen seither nicht ab. Als wäre dies alles nicht schon lustig genug, hat mein Cousin das gleiche Handy erworben und dieses schaltet sich dankenswerterweise sehr gerne in seiner Hosentasche ein, tippt Kauderwelsch und versendet diesen dann dienstbeflissenen. So kam es dazu, dass ich jüngst ziemlich wirren Buchstaben-salat erhielt, der endete wie folgt: Grüße Dr. H Hydrogen. Auch wenn mein Cousin steif und fest behauptet, dass er diese Nachricht nie getippt habe, hat er nunmehr dennoch einen neuen Namen und so erscheinen seine Nachrichten, auf jeden Fall auf meinem Handy, immer mit: Nachricht von Dr. H Hydrogen. Und seien wir mal ehrlich: Die Bemühungen einzelner, einen Dokortitel zu erlangen, sind weitaus anstrengender. Ich denke daher, dass er seinem Handy sehr dankbar sein sollte. Ich hingegen kämpfe gegen böse Gerüchte nur weil ich gestern folgendes geschrieben habe: „Wir haben uns beim Analtalk getroffen“, das Ganze ging sinnigerweise auch noch an eine ernstzunehmende Persönlichkeit und vermutlich kann ich noch so oft schreiben, dass der Smalltalk gemeint war, es bleibt mir nun dennoch hängen. So hoffe ich also darauf, dass mein Handy mich bald besser kennt und ich mich ab dann endlich wieder ordentlich virtuell artikulieren kann.

Luisa Denz (verwandt mit Dr. H. Hydrogen)

Das Fundtier



Asco wurde aus familiären Gründen abgegeben und sucht nun ein liebevolles und artgerechtes Zuhause. Der sechsjährige Terrier-Mischling ist topfit, wesensfest, freundlich, offen und pfißig. Ein gute Laune-Hund! Er mag Kinder, kommt mit Artgenossen klar, ein echter Outdoor-Hund, liebt das Laufen in der Natur, dabei ruhig, ausgeglichene und folgsam. Er möchte zu einem Herrchen/Frauchen fest dazu gehören. Wer den Buben kennen lernen möchte, darf gerne einen ersten Kennenlern-Termin ausmachen (Tel. 0170 5430234).